


Ziemlich unentdeckt: Der Süden Sardiniens

Der Süden Sardiniens steht im Schatten der berühmten Küste rund um den Maddalena-Archipel im Nordosten der Insel. Gut so, denn damit gibt es im Mittelmeer noch so etwas wie einen Geheimtipp für entspanntes Segeln – selbst in der Hochsaison.

 Michael Amme

Segeln vor Sardinien ist alles, nur nichts Neues. Die Insel ist seit Jahren beliebt, der nautische Tourismus boomt. Die Charterflotten werden genauso immer grösser wie die Yachten der Schönen und Reichen, die auf der Insel in Scharen ihren Urlaub verbringen. Bei genauerem Hinsehen aber stellen wir fest: Dieses Szenario beschränkt sich nur auf einen kleinen Teil der Insel – auf den Nordosten zwischen Olbia, dem Maddalena-Archipel und der Meerenge zu Korsika, der Strasse von Bonifacio.

Wer im Nordosten der Insel seinen Charterurlaub beginnt, bekommt die Südküste nie zu sehen, dazu sind die Entfernungen auf Sardinien einfach zu weit: Die halbe Inselumrundung von Olbia bis nach Carloforte im Südwesten macht bereits mehr als 200 Seemeilen, zusammen mit dem Rückweg viel zu viel für einen entspannten Segeltörn. So kommt es, dass im Nordosten Sardiniens hunderte Charteryachten kreuzen, im Süden dagegen nicht viel mehr als zwei Dutzend. Normalerweise hat so eine Verteilung auch ihren Grund: unzugängliche

Küsten, kaum Häfen, zu wenig attraktive Ziele, schlechte Erreichbarkeit oder zu weite Entfernungen zwischen den Zielen. So viel schon mal vorweg: Nichts davon trifft auf die Südküste Sardiniens zu. Vielmehr scheint dieser Küstenabschnitt ein gut gehütetes Geheimnis der Fahrtenseglerinnen und Fahrtensegler zu sein, die dem Mittelmeertrubel entkommen wollen.

Natürlich hat die Südküste Sardiniens bei Weitem nicht so ein dichtes Netz an Häfen, Ankerbuchten und vorgelagerten Inseln wie der Nordosten. Für den ein- oder zweiwöchigen Urlaubstörn aber ist alles bereit: ein Küstenabschnitt von etwa 100 Seemeilen, eine Handvoll Häfen, zwei Dutzend Ankerplätze und reichlich mediterrane Urlaubsatmosphäre. Dazu bietet die Inselhauptstadt Cagliari eine sehenswerte Reviermetropole und beste Reisebedingungen. Wer mit dem Flugzeug oder der Fähre kommt, kann die zwei, drei kleinen Charterstützpunkte in wenigen Taximinuten oder vom Fährhafen auch zu Fuss erreichen.

Wohin des Weges?

Wenn man von Cagliari aus eine Woche unterwegs ist, dann ist empfehlenswert, die gut 60 Seemeilen bis nach Carloforte auf der Insel San Pietro ganz im Westen der Südküste zu segeln. Mit ein paar kleinen Abstechern in die weiten Buchten des Golfo di Teulada oder Golfo di Palmas und einem Besuch auf der zweiten vorgelagerten Insel Sant'Antioco kommen hier auf dem Hin- und Rückweg knapp 150 Seemeilen zusammen – ideal für den einwöchigen Törn. Mit dabei: zwei Hafenstopps



in Calasetta und Carloforte ganz im Westen, dazu eine Vielzahl unterschiedlicher Ankerplätze oder der Hafen Porto Teulada auf halber Strecke.

Wer mehr Zeit hat, kann von Cagliari aus auch erst gut 20 Seemeilen Richtung Osten bis zum Capo Carbonara mit seinen schönen Ankerplätzen und dem Hafen von Villasimius segeln. Oder im Westen über Carloforte hinaus nach Villamarina und weiter bis zur Westküste Sardiniens – zum Beispiel bis zum Ankerplatz bei der Miniinsel Pan de Zuccheru, die auch viele Klippenspringerinnen und Klippenspringer anzieht. Insgesamt bis zu 250 Seemeilen.



- 01 Carloforte auf der Insel San Pietro ist einer der sehenswertesten Hafenorte des Reviers.
- 02 Segeln in Südsardinien gefällt!
- 03 Die Marine Sifredi in Carloforte verfügt über 250 Liegeplätze.



Doch was genau erwartet einen konkret auf einem Törn in Sardinien Süden? Zunächst einmal kann festgehalten werden, dass der klassische Bade- und Bummeltörn mit mediterranem Flair ohne Einschränkungen funktioniert. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Häfen gehören in die Törnplanung in jedem Fall aber auch Nächte in Ankerbuchten.

Wer auf der eher «klassischen» einwöchigen Route zwischen Cagliari und Carloforte unterwegs ist, erlebt eine Mischung aus lebendigen Inselorten, einer 150 000-Einwohner-Metropole und feinsandigen Ankerplätzen – mal mit Sonnenschirmkolonien und Strandrestaurants, mal ganz ohne Bebauung in einsamer Natur.

Die kleinen Inselorte bestechen durch ihre lebendigen Gassen und Plätze, auf denen die Alten auf ihren Bänken im Schatten der Bäume sitzen, und die Kinder bis spät in den Abend mit

ihren Rollern und Bällen durch die Menge flitzen. Und Cagliari ist mit seinem Amphitheater, dem Kastell und der Kathedrale sowieso eine historische Perle, dazu eine pulsierende Universitätsstadt.

Liegeplätze en masse

In Bezug auf die Häfen und Marinas kann Folgendes festgehalten werden: Die Kommunikation mit den Häfen ist über Telefon und UKW fast immer problemlos auch auf Englisch möglich und die Preise sind etwas günstiger als im Nordosten Sardinien (etwa 100 Euro für 15 Meter in der Hochsaison). Wenn überhaupt, wird es nur um den 15. August herum einmal wirklich voll im Revier, ansonsten ergattert man hier auch am Abend noch freie Liegeplätze, was ein schöner und entspannender Vorteil des Reviers ist.

Auf den gut 60 Seemeilen zwischen Cagliari und Carloforte finden sich zusammen vier Ziele mit Hafenmöglichkeiten, die für einen Stopp auf einer Urlaubsreise in Frage kommen. Beginnen wir mit Cagliari: Die beiden zentrumsnahen Marinas sind nur durch eine vielbefahrene Hauptstrasse von der sehenswerten Altstadt getrennt. Rund um den Piazza Jenne und die Fussgängerzone Corso Vittorio Emanuele pulsiert in den vielen Strassencafés und Restaurants jeden Abend das italienische Leben und in den umliegenden Gassen gibt es einiges zu entdecken: historische Gebäude, kleine Plätze, Boutiquen, Lebensmittelläden, Gelaterie und vieles mehr. Wer den steilen Treppenweg hoch zur weitläufigen Aussichtsterrasse Bastione di Saint Remy geht, hat einen wunderschönen Blick über die Altstadt und die Hafenanlagen hinweg auf den weitläufigen Golfo di Cagliari.

Die Marina von Porto Teulada liegt dagegen strategisch günstig auf halbem Weg zwischen Cagliari und den beiden Inselhäfen im Westen. Eine Ortschaft allerdings gibt es hier nicht, der Hafen befindet sich inmitten schöner Natur und in unmittelbarer Nähe von beliebten Badestränden. Statt im Hafen festzumachen, kann auch direkt daneben vor den Badebuchten geankert werden. Der Hafen bietet einige Serviceeinrichtungen und auch ein in der Saison geöffnetes Restaurant. Direkt vom Hafen aus fährt ein paarmal täglich ein Bus in den etwa sieben Kilometer entfernten kleinen Ort Teulada.

Am Nordzipfel der über eine Brücke mit Sardinien verbundenen und knapp 20 Kilometer langen Insel Sant'Antioco liegt der Hafenort Calasetta. Das kleine und halbrunde Hafenbecken für Yachten hat gleich neben dem Fähr- und Fischerhafen seine eigene Einfahrt. Mit Kran, Slip, Segelklub, Sanitäreinrichtungen und Hafenmeisterei ist es eine richtig kleine Marina, in der selbst in der Hauptsaison meist noch ein freier Liegeplatz ist. Der Ort selbst ist etwas ungewöhnlich in schachbrettartigen Strassenzügen angelegt und versprüht auf den ersten Blick nicht den bekannten Charme italienischer Hafenorte. Wer ein paar Schachbrettfelder bis zur Mitte des Ortes geht, gelangt zur Einkaufsstrasse Via Roma, die auch auf den zentralen Platz des Ortes führt. Spätestens hier findet sich die italienische Lebensart – insbesondere am Abend, wenn das ganze Dorf an den Läden, Verkaufsständen und Restauranttischen vorbeischlendert. Erwähnenswert ist auf jeden Fall auch die feinsandige Badebucht des Ortes, die eingerahmt von Klippen nur wenige hundert Meter vom Liegeplatz entfernt liegt. Ausser bei Mistral aus Nord kann alternativ auch diese Ankerbucht

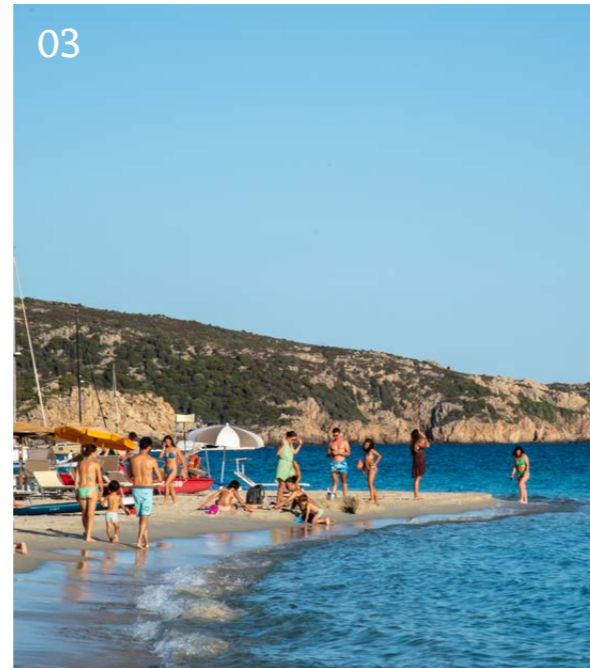


01

- 01 Porto Zafferano hat einen der schönsten Sandstrände Sardinien und befindet sich im nur teilweise zugänglichen militärischen Sperrgebiet.
- 02 Die Sperrzone sowie der Sandstrand liegen am Golfo die Teulada.
- 03 Rund um die Isla Tuerredda, in der Nähe des Capo Malfatano und rund 55 Kilometer südwestlich von Cagliari, gibt es viele Ankermöglichkeiten und tolle Sandstrände.
- 04 Blick von der Isla Tuerredda zum Ankerplatz.



02



03

als Ausgangspunkt für einen Besuch des Ortes genutzt werden. Carloforte auf der Insel San Pietro ist zusammen mit Cagliari ganz klar der sehenswerteste Hafenort des Reviers. Aufgrund seiner Grösse und Insellage ist er deutlich ruhiger als Cagliari, und alle drei kleinen Yachthäfen des Ortes liegen in unmittelbarer Nähe des Ortszentrums direkt an der Promenade. Die ist geschmückt durch eine Reihe pastellfarbener Häuser, hoch aufragende Palmen und viele Cafés und Restaurants.

Zwischen den verschiedenen Liegeplatzmöglichkeiten für Yachten machen auch die Fähren fest, die Carloforte eng getaktet mit der Nachbarinsel Sant'Antioco und der Hauptinsel Sardinien verbinden.

Der kleine Piazza Republica liegt nur 150 Meter vom Fähranleger entfernt in der Ortsmitte und ist mit der Promenade durch die Einkaufs- und Bummelgasse Corso Agostino verbunden. Rund um das wildwachsende Wurzelwerk der vier grossen Bäume des Platzes stehen kreisrunde Parkbänke, hier befindet sich der zentrale Treffpunkt der Einheimischen genauso wie derjenige der Touristinnen und Touristen. Zusammen mit den umliegenden engen Gassen und der Hafenpromenade ist Carloforte ein postkartenschöner italienischer Hafenort.

Wer seinen Törn von Cagliari aus Richtung Osten ausdehnt, hat noch weitere Hafenziele zur Auswahl. Am Südostzipfel liegt

die Marina Villasimius recht einsam neben einer kleinen Ferienhaussiedlung, der eigentliche Ort Villasimius ist vier Kilometer entfernt. Davor, etwa zehn Seemeilen von Cagliari entfernt, gibt es noch die Marina von Capitana. Mit 480 Liegeplätzen, Travellift, Servicebetrieben und Restaurant bietet der Hafen eine gute Infrastruktur.

Ankerplätze

Eines vorweg: Es gibt viel zu viele schöne Ankermöglichkeiten, um sie auf einem Urlaubstörn von ein oder zwei Wochen alle entdecken zu können. Nautisch sind die Ankerplätze keine grosse Herausforderung, meist handelt es sich um gut gehaltenen Sandgrund mit angenehmen Ankertiefen zwischen fünf und zehn Metern.

Dennoch gibt es ein paar Dinge zu beachten: Herrscht Südwind, sind ein Grossteil der Ankerplätze unbrauchbar. Oft helfen dann nur die Häfen oder einige wenige Ausweichbuchten weiter. Dazu müssen beim Ankern ein paar Regeln beachtet werden: Striktes Ankerverbot gilt 300 Meter vor Stränden und 200 Meter vor Felsküsten. Das wird durchaus auch kontrolliert und mit Strafen belegt. Beim Thema Badeabsperungen gilt: Sofern es kein gekennzeichnetes Fahrwasser zum Strand gibt, darf hinter der Absperrung der Motor nicht genutzt werden.

Das Militärgebiet rund um das Capo Teulada beherbergt mit Porto Zafferano die vermutlich schönste einsame Strandbucht des Reviers. Unbebaute Ufer, feinsten Sandstrand, ein kleiner Dünengürtel und freilaufende Rinder machen diese völlig unberührte Bucht zu einem aussergewöhnlichen Naturerlebnis mit Robinson-Feeling. Alle Seekarten weisen diesen Küstenabschnitt allerdings unmissverständlich als militärisches Sperrgebiet aus. Dennoch hat sich eine Praxis etabliert, die scheinbar nicht nur toleriert, sondern auch von der Lokalpolitik mit dem Militär vereinbart ist: Demnach dürfen die Buchten des Sperrgebiets von Anfang Juni bis Ende September auch zum Ankern genutzt werden – sofern keine Schiessübungen stattfinden, Infos dazu am besten über die Hafenmeisterinnen und Hafenmeister. So zumindest wird es auch von einem örtlichen Charterunternehmer und dem Hafenmeister von Porto Teulada bestätigt. Dennoch soll es vorkommen, dass nicht das Militär, dafür aber die Guardia Costiera im Sperrgebiet patrouilliert und in Einzelfällen Boote verscheucht. Strafen soll es aber keine geben und Kontrollen, wenn überhaupt, nur zwischen 8 und 17 Uhr. Ganz im Südosten des Reviers rund um das Kap Carbonara sorgt ein Meeresschutzgebiet für Einschränkungen. Hier ist das Ankern nur mit Genehmigung erlaubt, Kontrollen und Strafen sollen regelmässig erfolgen, die meisten Charter-schiffe aber haben eine Genehmigung.

Am südlichen Ende der Bucht von Cagliari liegt an einer langgezogenen Landzunge der kleine Badeort Nora. Der herrliche Sandstrand wird auch von vielen Landtouristen angesteuert, dazu befindet sich auf der Landzunge direkt neben dem Ankerplatz eine archäologische Ausgrabungsstätte: Die vermeintlich älteste Siedlung Sardinien aus dem 8. Jahrhundert, die schön gelegen und interessant anzuschauen ist. Diese zerklüftete Einbuchtung rund um das Capo Malfatano mit einer kleinen vorgelagerten Insel bietet dagegen gleich mehrere Ankermöglichkeiten an verschiedenen Stellen. Rund um die kleine Insel Tuerredda liegt man vor einem im Sommer stets voll besuchten, wunderschönen Strand. Landseitige Besucherinnen und Besucher müssen vorab eine Einfahrtgenehmigung für den Tag erwerben, wenn sie in die Bucht wollen, vom Meer aus gibt es keine Einschränkungen. Die Strandbar und das dazugehörige Beachrestaurant sind ein absoluter Top-Spot für den gemütlichen Sundowner.

Ein weiterer Tipp für dieses Revier ist die weitläufige Bucht von Porto Pino. Der strahlend weisse Sandstrand und das Türkis des Wassers sind fast schon kitschig. Dieser stimmungsvolle Ort ist dazu ein eigenes Ökosystem mit riesiger Sanddüne und seichten, von Flamingos bewohnten Teichen. An einigen Stellen des kilometerlangen Strandes gibt es Strandrestaurants und Sonnenschirmkolonien, andere sind eher einsam oder ragen bereits in das militärische Sperrgebiet rund um das Cabo Teulada hinein. Am nördlichen Ende des Strandes bietet eine Art Halbinsel noch den zusätzlich gut geschützten Ankerplatz Porto Pineddu.

Nautische Herausforderungen

Ohne Tidenhub oder Strömungen, dazu mit verlässlichem Kartenmaterial bis ins Detail und mit auch bei Starkwind gut geschützten Häfen bleibt die nautische Herausforderung überschaubar. Dennoch muss auch hier durchaus mit Sorgfalt



04

01, 02 Fürs Baden und für Wassersport gibt es genügend Platz im Süden Sardinien.

03 Viele Menschen, aber auch viel Platz in Porto Pino, im Südwesten Sardinien.

04 Blick auf die Sonnenschirme und Ankerplätze in der Bucht von Malfatano.



Literatur und Seekarten

Törnführer: «Korsika, Sardinien, Elba»,
Delius Klasing Verlag

Kartographischer Hafenführer:
«Sardinien und die Strasse von Bonifacio»,
Verlag Il Frangente

Törnführer: «Sardinia from Capo Falcone to Villasimius»
(genau das hier beschriebene Revier der Südküste
Sardinien), Verlag 777 Pilot book

Übersichtskarte: Sardinien-Süd,
Imray Chart M9, Verlag Imray

Sportbootkartensatz:
NV Atlas Italy IT4, Sardinia West (deckt das Revier bis
Cagliari ab, für das letzte Stück Richtung Osten ist
zusätzlich der Kartensatz IT3 notwendig), NV Verlag.



02



03

navigiert werden: Entlang der Küste und rund um die Inseln gibt es reichlich Flachstellen, Untiefen und Felsen. Vor der Insel Sant'Antioco liegt zum Beispiel die Felsformation Mangiabarche, frei übersetzt: die Bootsfresser. Überhaupt ist das Seegebiet zwischen den beiden Inseln und dem Festland von Sardinien durch eine ausgedehnte Flachwasserzone zwischen drei und 15 Metern und unreine Küstenbereiche geprägt. Entlang der Südküste wird dagegen meist zwischen der 20- und der 100-Meter-Linie gesegelt, wer quer über den Golfo di Cagliari segelt, wird auch Wassertiefen von 600 Meter finden. Im Golfo di Cagliari selbst muss mit regem Fähr- und Schiffsverkehr gerechnet werden, hier regelt ein Verkehrstrennungsgebiet die Ansteuerung zu den Hafenanlagen der Hauptstadt. Ebenfalls im Golf befindet sich auch eine häufig genutzte Reede, die auf direktem Kurs zwischen Cagliari und dem Westteil des Reviers liegt.

Ein kurzer Hinweis in Bezug auf das Wetter: Von Juni bis September herrschen stabile und oft auch hochsommerliche Wetterbedingungen, auch Mai und Oktober versprechen angenehm warme Temperaturen. Während dieser Zeit ist das Revier hauptsächlich von drei Windrichtungen geprägt. An windarmen Tagen im Sommer setzt ab Mittag ein Thermikwind aus Südwest ein, der schön zum Segeln ist und in den Abendstunden wieder einschläft. Dadurch bleiben die nach Süden offenen Buchten für die Nacht weiterhin gut nutzbar.

Besonders in der Nebensaison kann der Schirokko aus Südwest pusten. Dieser ist ein warmer Wind aus der Sahara, der dieses Wetter bringt, aber selten mehr als sechs Windstärken hat. Ganz anders der Mistral aus Nordost, der oft auch in den Sommermonaten weht und gerne mehr als sechs Windstärken hat. Insbesondere der weitläufige Golfo di Cagliari ist eine Art Einfallstor für den Mistral. Trotzdem ist der trockene sommerliche Mistral keine schlechte Wettersituation für dieses Revier: Als ablandiger Wind ist man im Schutz der Küste keinem grossen Seegang ausgesetzt. 🌊



04



01